

LEHMANN P, STASTNY P (Hg) (2007)
Statt Psychiatrie 2. Antipsychiatrieverlag: Berlin
445 Seiten, 24,90 Euro

Seit vielen Jahren vergriffen, nun ist er wieder da, endlich! Der Klassiker über das Begleiten, Helfen und Heilwerden außerhalb und jenseits psychiatrischer Einrichtungen.

In nahezu ausschließlich völlig neuen Originalbeiträgen beschreiben 61 internationale und deutsche Autoren eine beeindruckend vielgestaltige Landschaft von Ideen und Handlungskonzepten, wobei allein schon diese bedeutende Autorenanzahl für Pluralität und Multikulturalität bürgt.

Im Zeitalter von Sponsoring und Drittmittelfinanzierung weist Peter Lehmann in seiner Einführung nicht ohne Stolz darauf hin, dass das vorliegende Buch völlig ohne Inanspruchnahme solcher Finanzquellen zustande gekommen ist: »Neben Gesundheit ist nichts wertvoller als Freiheit und Unabhängigkeit.« (S. 13)

Dem kann gar nicht deutlich genug beigepflichtet werden, betrachtet man allein das Gebaren der Pharmaindustrie: Am Reißbrett werden dort regelmäßig neue Krankheitsbilder inklusive dazu »passender« Medikamente entworfen. Ihre sog. wissenschaftlichen Studien sind alles andere als ergebnisoffen, und die Pharmalobby lässt nichts unversucht, um sich Politik, Krankenhausträger und Chefärzte ihren Wünschen und Marktstrategien gefügig zu machen: Bisher keine Positivisten und keine unabhängige Pharmaforschung, obwohl die Forderung nach beidem immer lauter wird. Marc Rufer greift im Buch dieses Thema am Beispiel der Psychopharmaka im Detail auf, referiert die Zweifel selbst gestandener Psychiater und fasst zusammen: »Die möglichen schädlichen, zum Teil sogar tödlichen Wirkungen der verschiedenen Psychopharmaka dagegen sind gesichert und allgemein bekannt. Das bedeutet gleichzeitig, dass Psychopharmaka keine spezifische Wirkung haben. Sie können bestenfalls Symptome unterdrücken oder wedämpfen, sind jedoch in keiner Weise in der Lage, die Ursache der Störung auszuschalten, wie das beispielsweise Antibiotika bei bakteriellen Infekten im günstigen Fall zu tun vermögen.« (S. 413) Demnach ist es mehr als überfällig, die Indikationsstellung für Psychopharmaka völlig neu zu überdenken und ihren Einsatz drastisch zu reduzieren.

Denn es gibt eine große Auswahl von Alternativen: Die gute alte Psychotherapie in ihren verschiedensten »Darreichungsformen« und unterschiedlichen perspektivischen Ansätzen, hierzu lesenswert vor allem der Beitrag von Theodor Itten. Wobei sich nun auch zunehmend Psychotherapeuten der Umarmungsversuche der Pharmastrategen zu erwehren haben: Bei einer ständig anwachsenden Anzahl psychischen Störungen wird die angeblich bewährte indikative und therapeutische Doppelstrategie, Psychotherapie plus Medikamente empfohlen und als »Goldstandard« beworben unter dem Motto: Jetzt kommt endlich zusammen, was zusammengehört! Ethisch korrekt ist selbstverständlich nur, wenn zunächst einmal Psycho- und andere nichtmedikamentöse Therapieangebote zum

Einsatz kommen gemäß der alten ärztlichen Selbstverpflichtung: »Primum nil nocere – zuerst einmal nicht schaden.«

Zu Recht wurde insbesondere den verschiedensten Varianten alternativer Unterstützungsmöglichkeiten – wie Soterias, Windhorse, Weglaufhäusern u. a. – viel Platz eingeräumt, denn es geht denen um Ruhe, Freiheit, Selbstbestimmung und Geborgenheit, die im Zentrum ihrer Hilfebemühungen stehen. Und obwohl längst in die Jahre gekommen – die Gründung der ersten Soteria erfolgte 1971 –, können sie noch immer für sich in Anspruch nehmen, auch heute noch die einzig wirklich modernen, humanen und richtungsweisenden »Behandlungsverfahren« zu sein.

Darüber hinaus wird im Buch dem Empowerment- und Recoveryansatz breiter Raum gegeben.

Zu Recht! Denn sich als professioneller Therapeut so schnell wie möglich überflüssig zu machen, sollte mehr denn je als ein Behandlungsziel erster Ordnung gelten. Hilfe zur möglichst raschen Selbsthilfe, allein und in Netzwerken mit anderen, steht im Zentrum von Empowerment, Recovery und Psychoedukation, wobei die Autoren auch deutlich auf die Gefahren vom Missbrauch dieser emanzipatorischen Ansätze hinweisen. Selbstverständlich handelt missbräuchlich, wer Psychoedukation vor allem zur Herstellung und Festigung von Therapie, und da vor allem von Medikamentencompliance umbiegt! Sehr informativ und nützlich sind auch die Ausführungen über die Umsetzungsmöglichkeiten und den politischen Kampf um die Alternativen: »Organize and legalize it!«

Psychiatrienutzer, Profis, Helfer und Interessierte kommen zu Wort. Die im Buch dokumentierte Ideenvielfalt ist beeindruckend und ihre umsetzenden Handlungsstrategien zeitigen bereits Erfolge. Allerdings ist noch ein weiter Weg zurückzulegen, bis gesamtgesellschaftlich die durch ihre Verkürzungen notwendig inhumane biologistisch dominierte Mainstream-Psychiatrie überflüssig gemacht werden kann. Unser bio-psycho-soziales Sein, und somit entsprechend auch die Möglichkeit, unseres in diesem Systemzusammenhang Krankwerden-Könnens, weist weit hinaus ins Komplex und allemal hinaus über naive Wenn-dann-Relationen.

Luc Ciompi, der weise Vater der Soteria Bern und große Affektforscher, hat schon früh die Vereinnahmung des Bio-Psycho-Sozialen-Konstrukts durch Mainstream-Psychiatrie und Pharmaindustrie vorausgesehen und daher vorgeschlagen, besser von einer psycho-sozio-biologischen Versteheungsweise psychischen Geschehens zu sprechen.

Das Buch empfehle ich allen, Gegnern wie Befürwortern von außerpsychiatrischen Hilfs- und Unterstützungskonzepten. Die Befürworter werden dankbar sein für den im Buch gebotenen einzigartigen Überblick und sich darüber hinaus durch die funktionierende internationale Praxis im eigenen Denken, Planen und Handeln ermutigt und bestätigt fühlen. Die Gegner werden sich während der Lektüre des Staunens nur schwer erwehren können, wobei der eine oder andere unter ihnen in produktives Grübeln geraten und dann, vielleicht, das ein oder andere in seiner Arbeit übernehmen wird.

Selbstverständlich gehört das Buch in jede Fachbibliothek und als immer präsenten Handbuch auf den Schreibtisch eines jeden Praktikers.

*Dr. Martin Wollschläger
Gütersloh*